

Klimapolitik: War alles nur heiße Luft?

Vor 30 Jahren legte die Welt mit der UN-Klimarahmenkonvention den Grundstein für die internationale Klimapolitik. Doch die bisherige Bilanz fällt trotz vieler Bekenntnisse erschütternd mager aus.



Von Günter Pilch

Der Beschluss war getragen von einer allgemeinen Aufbruchstimmung. Am 9. Mai 1992 verabschiedete die UN-Vollversammlung in New York die Klimarahmenkonvention, im Monat darauf wurde das Dokument am „Erdgipfel“ von Rio de Janeiro feierlich von 154 Staaten unterzeichnet. Damit war fixiert, was bis heute gilt: Die Staaten treffen sich jährlich zu Klimakonferenzen und schließen Vereinbarungen, um jenes gemeinsame Ziel zu erreichen, das im Artikel 2 der Konvention festgehalten ist: „Die Treibhausgaskonzentration in der Atmosphäre soll auf einem Niveau stabilisiert werden, das eine gefährliche menschliche Beeinflussung des Klimasystems verhindert“.

30 Jahre und 26 Weltklimakonferenzen später ist zu konstatieren: Das Ziel ist nicht erreicht, das Gegenteil ist eingetreten: Die Menge an Treibhausgasen in der Lufthülle des Planeten steigt nicht nur weiter, sie tut es auch immer schneller. Das zeigt ein Blick auf die berühmte Keeling-Kurve, die den Verlauf der

globalen CO₂-Konzentration über die langen Jahre abbildet (siehe Grafik). Betrug der mittlere Anstieg in den 1960ern noch rund 1 ppm (Millionstelteil) pro Jahr, lag er in den 1980ern bereits bei 1,5 ppm, kam in den 2000ern bei 2 ppm an und liegt mittlerweile bei plus 2,5 ppm jährlich. Statt zu stagnieren, steigt die Kurve also mit zunehmendem Tempo. Eine dramatische Entwicklung, die bislang weder die Klimaabkommen von Kyoto oder Paris, die auftrüttelnden Berichte des Weltklimarats oder die Fridays-for-Future-Bewegung zu ändern vermochten.

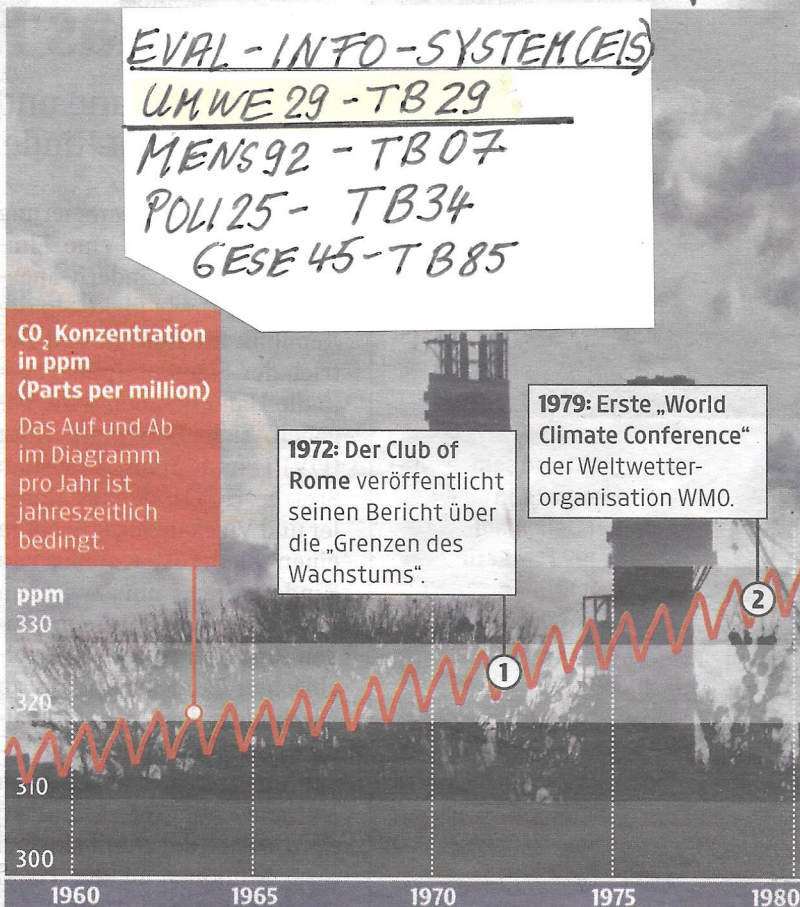


Lösen Problem nicht: Reinhard Steurer

War also alle Klimapolitik umsonst? „Die Kurve zeigt eindrücklich, dass die sogenannten klimapolitischen ‚Meilensteine‘ nichts bewirkt haben“, sagt Reinhard Steurer, Professor für Klimapolitik an der Boku Wien. „Der einzigste Effekt war, dass wir uns darüber hinwegtäuscht haben, dass wir das Problem nicht lösen.“ Dieses, so Steurer, werde nach wie vor nicht ausreichend ernst genommen. „Dazu kommen massive Interessens- und Machtkämpfe. Die fossile Branche will ihre

CO₂-Konzentration und Klimapolitik

Seit 1960 ist die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre trotz politischer Klimabeschlüsse und warnender Forschungsberichte um rund ein Drittel gewachsen.



Felle nicht aufgeben und betreibt das sehr erfolgreich.

So war es über Jahrzehnte hin unmöglich, dass die fossilen Energieträger Öl, Kohle und Gas in den Abschlussdokumenten der UN-Klimakonferenzen auch nur erwähnt werden, geschweige denn, dass ein Ausstieg thematisiert worden wäre. Erst vergangenes Jahr beim Gipfel von Glasgow hat sich das geändert. Und auch die mittelfristigen Ziele der Staaten zur Treibhausgasreduktion hinken hinterher. Selbst wenn sämtliche bisher getätigten Zusagen eingehalten werden, erwartet das UN-Umweltprogramm eine Erwärmung von 2,7 Grad bis Ende des Jahrhunderts. Doch bislang sieht es nicht einmal danach aus (Artikel rechts). Für das 2015 in Paris fixierte 1,5-Grad-Ziel sieht

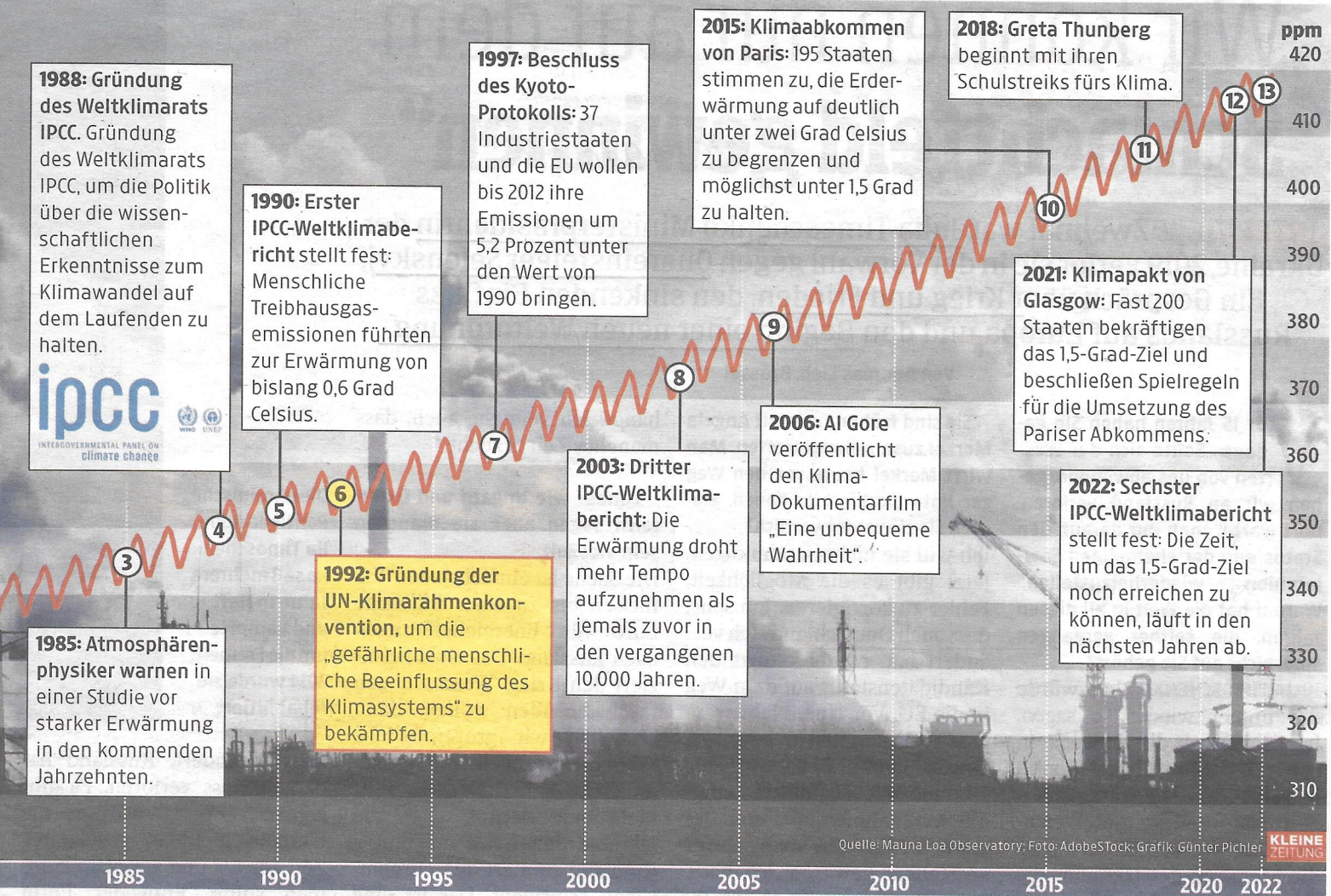
Steurer den Zug längst abgefahren: „Wer daran noch festhält, lügt sich in die eigene Tasche.“

Ein Urteil, das Renate Christ so nicht teilen will. Die Oberösterreicherin leitete lange Jahre das Sekretariat des Weltklimarats IPCC und war 1992 beim Beschluss der Klimarahmenkonvention Teil der österreichischen Delegation. „Es wäre fatal zu sagen, wir schaffen es eh nicht und aufzugeben. Jedes bisschen Erwärmung zählt. Wenn es am Ende 1,7 Grad werden,



Jedes bisschen zählt: Renate Christ LUNGHAMMER

ist das immer noch viel besser als 2,1 Grad mit fatalen Folgen.“ Auch ein Kompletterfolg der bisherigen Klimapolitik ortet Christ nicht. „Was wäre passiert, wenn wir die internationale Debatte und die daraus entwickelten Instrumente des



Klimaschutzes nicht hätten? Es gäbe keinen Zug in Richtung erneuerbarer Energie, keine Emissionsreduktion bei der Industrie.“ Tatsächlich hat sich die Wachstumsrate beim globalen Treibhausgasausstoß laut jüngstem IPCC-Bericht im vergangenen Jahrzehnt (2010 bis 2019) erstmals leicht abgeflacht. Und die Forscher haben auch berechnet, dass die weltweit steigende Zahl an Klimagesetzen und Regulierungsinstrumenten mittlerweile bewirkt, dass jährlich 5,9 Gigatonnen CO₂ eingespart werden, was rund zehn Prozent der globalen Emissionen entspricht.

Ein Anzeichen dafür, dass die Welt nach Jahrzehnten endlich auf einen tatsächlichen Klimakurs einschwenkt? Christ formuliert es vorsichtig: „Es ist spürbar, dass sich etwas tut.“ Ob es für eine neuerliche Aufbruchstimmung wie vor 30 Jahren reicht, bleibt vorerst offen.

TROTZ KLIMAZIELEN

Fossile Investitionen heben ab

Große Fossil-Konzerne investieren Milliarden in Hunderte neue Öl- und Gasprojekte

Allen Klimavereinbarungen Azum Trotz gehen die Investitionen in fossile Großprojekte auf der ganzen Welt munter weiter. So hat etwa Chinas Kohleförderung im Vorjahr laut Regierungsangaben mit 4,07 Milliarden Tonnen einen neuen Rekord erreicht. Australiens Regierung genehmigte im heurigen April indes endgültig die Ausbeutung des riesigen Scarborough Gasfelds vor der Nordwestküste, das während seiner Lebensdauer 1,6 Milliarden Tonnen an CO₂-Emissionen verursachen dürfte.

Eine Hypothek auf die Zukunft, die keine Ausnahme darstellt. So planen die größten Öl- und Gaskonzerne der Welt

RUND UMS KLIMA

QR-Code scannen und die digitale Klima-Seite der Kleinen Zeitung besuchen



keineswegs, das fossile Geschäft zurückzufahren. Laut Recherchen des britischen Guardian verfolgen die Fossil-Riesen milliardenschwere Expansionspläne, allen voran Investitionen in 195 riesige Öl- und Gasprojekte. Jedes dieser Projekte verursacht über die gesamte Lebensdauer mehr als eine Gigatonne (eine Milliarde Tonnen) CO₂, einige ein Vielfaches. In Summe stehen die

195 Vorhaben laut Guardian für 646 Gigatonnen an künftigem Treibhausgasausstoß. Das ist deutlich mehr als jene rund 400 Gigatonnen CO₂, die laut Weltklimarat überhaupt noch ausgestoßen werden dürfen, um eine 50-Prozent-Chance für das 1,5-Grad-Klimaziel zu wahren. Die Expansionspläne der Öl- und Gasmultis, von denen sich die größten drei (Qatar Energy, Gazprom und Saudi Aramco) in Staatsbesitz befinden, lassen die Klima-Uhr noch rascher ticken. Werden die Pläne wie geplant verwirklicht, dürfte es auch mit dem Ziel, die Erwärmung unter 2 Grad zu halten, kaum noch etwas werden. **Günter Pilch**